

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



«Tate, was is das ä concours hippique?»
 «Concours hippique, Moritzleben, is, wenn ä Pferdehändler macht Pleite.»

Liebeserklärung.

«Fräulein, ich bete Sie an. Verraten Sie mir, wo und wann Sie wohnen.»

«Meine Frau ist unberechenbar — ich bin auf jede Ueber-raschung von ihrer Seite gefaßt. Heute aber hat sie sich selbst übertroffen. Sie kündigt ihre Anknft für elf Uhr an. Und was geschieht? Sie kommt wirklich.»

Café Größenwahn.

«Die deutsche Literatur braucht einen neuen Lessing.»
 «Ja, wenn ich Zeit hätte!»

Theater-Eindrücke.

Albert: «Und wie hat dir der Tenor in der gestrigen Oper gefallen?»

Fritz: «Man hat ihn mir überaus gerühmt, aber ich mußte konstatieren, daß nichts mit ihm los ist, gar nichts! Denke dir nur, an gewissen Stellen haben zwei bis drei andere mit ihm singen müssen, um ihm zu helfen.»

Das Recht der Frau.

In der Elektrischen in Berlin. Alle Plätze besetzt. Eine dicke Marktfrau steigt mit ihrer Hucke ein; sie wird nicht müde, ihre bösesten Blicke einem Jüngling zuzuschleudern, der da sitzt und ihr nicht Platz macht.

Endlich mault sie: «Junger Herr, wenn Ihnen der Hintere weh tut, sagen S' mir's — nachher setz ich mich für Ihnen.»

Gespräch zu Hause.

Er: «Noch eine Rechnung von der Schneiderin! Aber denkst du denn nicht daran, daß sich alles einmal ändern kann und daß schlechtere Tage kommen können.»

Sie: «Aber natürlich habe ich daran gedacht, das ist ja auch schon die Rechnung für den Regenmantel!»

Das Tram erobert Mädchenherzen.

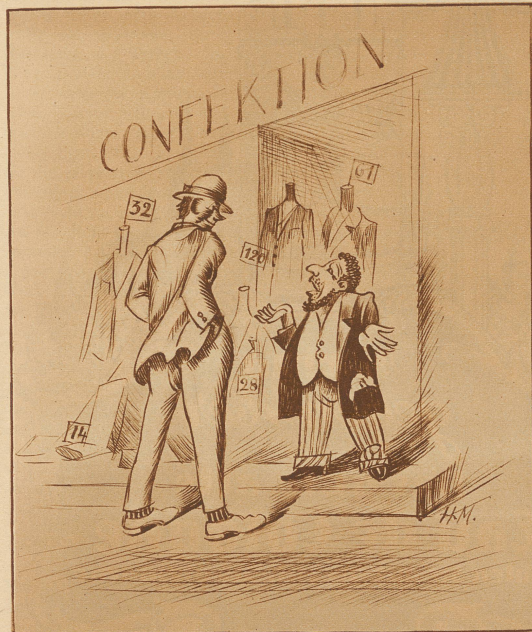
Ein Mädchen vom Lande kommt in die Großstadt und befindet sich zum erstenmal im Tram. Sie steht auf der vordern Plattform und verfolgt aufmerksam die Funktionen des Tram-führers, wie er fährt und speziell wie er die Luftbremse bedient.

Plötzlich wendet sie sich ganz nahe zum Führer, zeigt auf den Schalter der Luftbremse und sagt: «Bei der nächsten Haltestelle muß ich aussteigen, stoßen Sie dann bitte auch einen Seufzer für mich aus.»

Altes Bauernfraulein (im Kaffeegeschäft): «I hett gärrn zwei Pfund Kafi.»

Verkäuferin: «Me seit jetzt Kilo.»

Fraulein (ganz erstaunt): «So, so nümme Kafi.»



Kunde: «Ich habe gemeint, Sie machen am Sabbat kein Geschäft.»
 Kleiderhändler: «Wie haist? Wenn ich Ihnen laß den Anzug für 90 Franke, mach ich da ä Geschäft!»



«Seid umschlungen Millionen» (Schiller)
 oder: «Die Verlobung»

Geflügelte Worte

Der Lebemann.

«Ich habe mich in Ostende zum Beispiel sechsmal verlobt.»
 «Und das soll man Ihnen glauben?»
 «Zum Beispiel' im Mund eines Kavaliers ist schon ein Ehrenwort.»

Unter Compagnons.

«Du, Meyer nannte uns im Wirtshaus öffentlich Betrüger!»
 «Habe ich dich nicht immer gewarnt, mit Stammtischfreunden Geschäfte zu machen!»

«So, Liseli, dr Storch hät dir hüt Nacht es Brüederli bracht!»

«Oje, das weiß ich scho lang, Papa!»

«Ja woher denn?»

«Ja meinst du, i heppi nôt ghört wie du hüt Nacht zum Storch gsait hesch: Wönd Sie nôt en Schirm mitneh, es regnet so vorusse!»

Trunkenheit.

Auf der Plattform vom Tram stehen zwei stark angesäuelte Studenten. Sagt der eine zum andern: «Wie sp—sp—spät ist es?»

Bedächtigt nimmt der Befragte eine Streichholzschachtel aus der Tasche, sieht sie aufmerksam an und sagt dann ruhig: «M—M—Mittwoch!»
 «Da—da—dann muß ich aussteigen!»

Zwiesgespräch

zwischen einem Berliner und einem Wiener, der sein Schwiegersonn werden will. (Bekanntlich wechselt der Berliner «mir» und «mich» und «ihnen» und «sic».)

Berliner: «Wollen Sie mir Ihren Vater nennen?»

Wiener: «Aber ja, mei Vater ist der Franz Steffinger in Wien.»

Berliner: «Nich doch, nich doch, ick will Ihnen meinen Sohn nennen.»

Wiener: «Einen Sohn haben's a, des hab i noch gar net gwußt.»

Berliner: «Aber Mensch, ick will Ihnen doch meinen Schwiegersonn nennen.»

Wiener: «So, so einen Schwiegersonn haben's a schon.»

Berliner: «Nee, nee, Sie sollen mir Ihren Schwiegervater nennen!»

Wiener: «Aber gehn's, i bin ja noch garnet verheirat'!»

Berliner (wild): «Wat denn, wat denn, wollen Sie nu meine Tochter heiraten oder nich?»

Wiener: «Ja, warum haben's denn das net glei g'sagt!?»



«Johanna geht und niemals «kehrt» sie wieder» (aus Jungfrau von Orleans) oder: Die «Perle» hat gekündigt

Mißverstanden.

Der Lehrer fragt einen Schüler: «Welches ist der höchste Berg in der Schweiz?»

Moritz wird durch diese Frage etwas verwirrt, denn im Moment kommt ihm der Name nicht in den Sinn. Sein Freund, der in nächster Nähe steht, will ihm verständlich machen, daß es der Monte Rosa sei und zeigt zu diesem Zwecke auf ein Gartenbeet mit Rosensträuchern. Der Gefragte glaubt die richtige Antwort gefunden zu haben und meldet:
 «Herr Lehrer, 's Vrenelis Gärtli!»

In einem Prozeß drängte sich ein Knecht etwas naseweis vor. Der Richter fragt ihn: «Führen Sie auch Klage?»
 «Exgüsi», war die Antwort, «nä, nä, i führe nomme Mist!»

Tischgespräch.

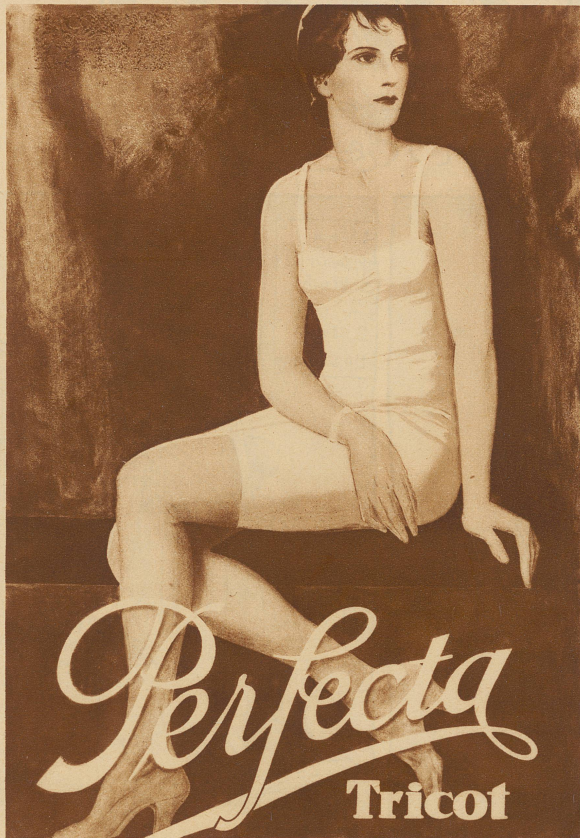
«Haben Sie auch schon einmal einen so starken Husten gehabt wie ich, Herr Doktor?»

«O ja!»

«Was nehmen Sie in einem solchen Falle?»
 «Zehn Franken für die Konsultation!»



«Bedenken Sie, jedes Glas ist ein Nagel zu ihrem Sarg!»
 «Dänn geht min Sarg emal us wie n-en Igel.»



Zeitgemäße Unterkleidung

Bezugsquellen werden gerne nachgewiesen durch: TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD



Warum Kaffee Hag?

Warum hat er so viele treue Verehrer?

Warum empfehlen ihn die Ärzte?

Warum hat er sich die Welt erobert?

Weil er nicht nur Kranken und Kindern, sondern auch Gesunden und Erwachsenen besser bekommt, als gewöhnlicher Kaffee!

Weil er in jeder Hinsicht denselben Genuß gewährt, wie jeder andere gute Kaffee, aber ohne dessen Nachteile!

Weil er anregt, ohne aufzuregen!

Weil er Herz und Nerven schont und weil viele Ärzte in der eigenen Familie keinen anderen Kaffee dulden!

Weil das alles weltbekannt ist!

Kaffee Hag, echter, feinsten, coffeinfreier, Bohnenkaffee, ist die Erfüllung der hygienischen Forderung vieler Jahrzehnte

Peng



Das OSMOS Schaumbad

um schlank zu werden und schlank zu bleiben.

Nach jedem Bad Gewichtsabnahme bis zu einem Pfund.
Bequem zu Hause ohne besondere Einrichtung in jeder Wanne zu bereiten.

Verkaufspreis: Das Einzelpaket für 1 Bad Fr. 2.50
1 Carton mit 12 Paketen Fr. 24.-

Lizenz für die Schweiz: Seifenfabrik Sträuli, Wädenswil.

Das echte
Eau de Cologne

Farina
gegenüber

Johann Maria
gegenüber dem Jule

Farina
gegenüber
seit 1709

Das gute, alte
Eau de Cologne

Achten Sie auf die rote Schutzmarke